

- Ingrid Haider: *Die Idee des Nationaltheaters in Katalonien: kulturelle Konstrukteure seit 1946*. Wien: Praesens, 2013 (Beihefte zu *Quo vadis, Romania?*; 50). 496 S. ISBN 978-3-7069-0733-0.

Angesichts der politischen Entwicklungen seit Oktober 2017 in Katalonien ist die vorliegende Studie überaus aktuell und aufschlussreich: Es geht der Verfasserin darum, die „Idee, ein katalanisches Nationaltheater zu realisieren“ (S. 13), aus historischer und institutioneller Perspektive darzustellen und die entsprechenden kulturpolitischen und gesellschaftlichen Faktoren, Bedingungen und Ziele eines solchen Projektes herauszuarbeiten. Damit verknüpft ist die identitätsstiftende Bedeutung eines solchen Theaters und zugleich eines dramatischen Schaffens, das diese Ziele ebenfalls verfolgt; eine Institution und die durch sie und mit ihr erschaffene Kunst sollen somit eine identitätsstiftende Funktion übernehmen. Neben der Behandlung verschiedener Theaterinstitutionen, Ensembles und auch Formen des Theaters geht es daher vornehmlich um das Projekt der Gründung eines Teatre Nacional de Catalunya (TNC). Dabei wird die Funktion der „Kul-



turpolitik als Instrument der Identitätsfindung“ (S. 31) bis zurück in die Antike verfolgt und ins Zentrum der Überlegungen gestellt. Methodisch situiert sich die Arbeit literatursoziologisch und beruft sich auf die entsprechenden Überlegungen von Walter Benjamin, Guy Debord, Theodor W. Adorno, Pierre Bourdieu und Michel Foucault. Die Arbeit baut auf den wenigen spanischen und englischsprachigen Studien zum katalanischen Theater auf und kann so eine gewisse Kontinuität in der Auseinandersetzung mit dem Theater dieser spanischen Region etablieren, was wünschenswerterweise auch in Zukunft weiter gepflegt wird, vor allem vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Entwicklungen. Dabei werden auch die Vorzüge und Schwierigkeiten der öffentlichen Kulturförderung reflektiert (Kapitel 2).

Das sich anschließende Kapitel setzt sich folgerichtig mit der „Kulturpolitik nach dem Modell der UNESCO“ (S. 48) auseinander, behandelt verschiedene Kulturbegriffe und untersucht die katalanische Sprachpolitik in ihrer Verknüpfung mit der Kulturpolitik. Aufschlussreich ist dabei, dass die Verfasserin auf die Volkstheatertraditionen eingeht, um das identitätsstiftende Fundament für das Nationaltheater zu erklären.

Unverzichtbar ist bei der Untersuchung der „Idee, ein katalanisches Nationaltheater zu realisieren“ (S. 13), auch die Einbeziehung der Franco-Diktatur, deren Zensur und Unterdrückung des Katalanischen, die sich auch im Bereich des Theaters zeigt, da es verboten war, an öffentlichen Theatern die katalanische Sprache zu sprechen. Die Verfasserin führt aber zu Recht Josep M. Sagarra an, der dieses Verbot unterlaufen hat, wie es auch die ab den 1960er Jahren tätigen unabhängigen Theatergruppen und das Teatre Viu ab 1956 taten. Auch die Gründung der Escola d'Art Dramàtic Adrià Gual war ein Meilenstein in dem hier nachgezeichneten Prozess. So wird in dieser Darstellung des katalanischen Theaters auch bereits die antifranquistische Haltung der behandelten Theaterschaffenden sichtbar (Kapitel 4).

Das ‚teatre independent‘ steht sodann im Zentrum einer umfassenden institutionellen und auch theaterästhetischen Darstellung des katalanischen Theaterwesens in den 1960er und 1970er Jahren sowie während der ‚transició‘ von der Diktatur zur Demokratie, wobei insbesondere die Beziehung zum Publikum reflektiert wird (Kapitel 5).

Die 1980er und 1990er Jahre sind eine eminent wichtige Phase der Implementierung der zentralen Idee der Gründung eines katalanischen Nationaltheaters. Die Verfasserin widmet sich in diesem Kapitel den institutionellen und politischen Bedingungen, die zur Gründung, zum Ausbau

und zur Implementierung von Theatern und vor allem des Centre Dramàtic de la Generalitat de Catalunya ab 1981 führten, wobei das Repertoire der Bühnen, bestimmte Produktionsbedingungen, internationale Kooperationen, Fördermaßnahmen, Subventionen und vor allem die Theaterpolitik der Generalitat in ihrer maßgeblichen Bedeutung gewürdigt werden (Kapitel 6).

Das eingangs schon benannte Teatre Nacional de Catalunya steht sodann im Zentrum dieses Kapitels. Die Verfasserin trägt hier sehr gut dokumentierend und auf beeindruckend detailreiche Weise alle relevanten Informationen, Dokumente, Stellungnahmen, architektonische Überlegungen zum Bau des Theaters, Spielplanüberlegungen und Ausführungen zum Repertoire bis einschließlich der Spielzeit 2010/2011, Überlegungen zum Drei-Sparten-Modell des Theaters und zu weiteren Theaterformen wie Marionettentheater, Kindertheater und Zirkus, Musicals und Konzerte zusammen, um darzulegen, welche kulturpolitische Reichweite die Gründung dieses Theater hat und wie facettenreich es in die Kulturlandschaft hineinreicht (Kapitel 7).

Das letzte Kapitel, das Schlussfolgerungen und Ausblicken dient, verortet die Theaterpolitik folgerichtig in der Kulturpolitik Kataloniens (Kapitel 8).

Höchst interessant und aufschlussreich sind auch die sechs Interviews mit prominenten Vertretern des katalanischen Theaters – Felui Formosa, Josep M. Benet i Jornet, Domènec Reixach, Sergi Belbel, Salvador Sunyer, Enric Gallén (Kapitel 9) –, die aus ihrer persönlichen Sicht die Schwierigkeiten und Chancen eines Nationaltheaters reflektieren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Studie bestens dokumentiert ist, in einem umfangreichen kritischen Fußnotenapparat viele weiterführende Informationen vermittelt sowie eine bibliographische Zusammenstellung aller maßgeblichen Werke bietet und somit sicherlich eine unumgängliche Grundlage jeder weiteren wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem katalanischen Theater bleibt. Der Band zeigt sehr überzeugend, wie Kulturpolitik, Sprachpolitik, Theater und Drama ineinandergreifen; so kann er als eine umfassende und präzise Darstellung des katalanischen Theaters aus historischer, kulturpolitischer und institutioneller Perspektive gewürdigt werden. ■

■ Cerstin Bauer-Funke, Westfälische Wilhelms-Universität, Romanisches Seminar, Raum A 110, Bispinghof 3, D-48143 Münster, <cerstin.bauer-funke@uni-muenster.de>.